Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 62. Mittag-Ausgabe. Fünfundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 6. Februar 1864.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Hamburg, 5. Febr. Unter den gefallenen Offizieren der achten Compagnie des Regiments Martini ist Major Stampfer; Major Stranzky ist verwundet. Unter den eingebrachten 164 dänischen Gefangenen ist Lieutenant Lund.

Wien, 5. Febr. Im Abgeordnetenhause trägt Giskra darauf an, daß, um den Gefühlen der Anerkennung für die Tapferkeit der in Schleswig Kämpfenden und der Trauer um die daselbst Gefallenen Ausdruck zu geben, das Haus mit Uebergehung aller Formen der Geschäftsordnung seine Bewunderung für die erste glänzende Waffenthat der österreichischen Armee, seine Sympathie für die tapfern österreichischen Truppen und seine Wünsche für fernere Erfolge aussprechen möge. Das Haus erhebt sich unter lebhaftem dreimaligen Zuruf. Im Herrenhause erfolgte auf den Antrag Kuefstein's eine ähnliche Demonstration für die Armee.

Eckernförde, 5. Febr. Hier ist der Advokat Spethmann aus Kiel von der Bürgerschaft zum Bürgermeister gewählt worden.

Dresden, 5. Febr. Die erste Kammer ist heute den Anträgen der zweiten in Betreff Schleswig-Holsteins allenthalben beigetreten. Der Minister v. Beust gedachte mit Freude und Genugthuung der glänzenden Waffenthaten der österr.-preuß. Truppen in Schleswig. Daran nicht theilgenommen zu haben, sei für die sächsischen Truppen ein schmerzliches Opfer, welches aber durch die von Sachsen vertretene Sache erheischt werde. Hätten am 14. Januar alle Bundesregierungen gestimmt wie Sachsen, so würden die sächsischen Truppen jetzt als Avantgarde in Schleswig stehen. Die kriegerischen Operationen nützten dem Ganzen durch Befreiung der Bevölkerung und Vertreibung der Dänen. Nichtsdestoweniger sei das Festhalten des rechtlichen Standpunktes unerläßlich. Eine Annäherung zwischen der Bundesmajorität und den beiden Großmächten sei unmöglich, solange die letzteren an dem londoner Protokolle festhalten. Für den deutschen Bund beginne jetzt eine große Aufgabe; wenn die Regierungen sie begriffen und die öffentliche Meinung die Regierungen unterstütze, werde der Bund sie durchführen. (Zum Theil schon gemeldet.)

Hamburg, 5. Febr. Die kopenhagener Abendblätter vom 3. geben den Verlust der Dänen bei Missunde auf ungefähr 200 Mann und 6—8 Offiziere an. Der König ist in Gottorp, der Kronprinz in Kopenhagen. Ein Telegramm aus dem dänischen Hauptquartier vom 3. besagt, daß bis 11 Uhr 20 Min. Vormittags Nichts vorgefallen sei.

In Sachen Schleswig-Holsteins.

[Bericht des Staatsanzeigers über das Treffen bei Missunde.] Se. königliche Hoheit der Prinz Friedrich Karl hatte am 2. Februar seine Disposition zum Vorgehen gegen den Feind auf die Annahme basirt, daß die Dänen die vorbereitete Stellung von Holm bis Kochendorf vertheidigen würden. Die Truppen fanden diese Stellung aber gänzlich vom Feinde geräumt und überschritten den Abschnitt nach Aufräumung der Verhaue und Wiederherstellung der Brücken um 9 Uhr. Der Prinz Friedrich Karl entschloß sich nun, einen Vorstoß auf Missunde zu machen, um die Standhaftigkeit der Dänen, die bisher im eiligen Zurückgehen begriffen waren, durch eine Beschießung der Werke zu prüfen.

Zu dem Ende disponirte der Prinz, daß die Avantgarde über Cosel gegen Missunde vormarschiren, die 11. Infanterie-Brigade sich rechts neben der Avantgarde entwickeln sollte. Die Reserve-Artillerie wurde im Eilmarsch über Eckernförde heranbeordert. Die 13. Division und dahinter die Reserve-Brigade des Generalmajors v. Röder sollten einstweilen mit der Tête bei Möhlhorst halten. Avantgarde und 11. Infanterie-Brigade nahmen vor Missunde eine umfassende Aufstellung und recognoscirten, so gut es bei dem trüben und nebligen Wetter gehen wollte, die Werke. Außer den Werken auf dem rechten Ufer, die mit 16 schweren Geschützen armirt schienen, hatte der Feind eine zahlreiche Artillerie — wie sich zeigte, von den schwersten Kalibern — auf dem jenseitigen Ufer in gebauten Batterien stehen und verfügte außerdem über Feld-Artillerie. — Durch einzelne Schüsse beunruhigte er die Avantgarde. Gegen 1 Uhr war die Reserve-Artillerie eingetroffen, — es kamen 1 12pfündige, 4 6pfündige, 3 Haubitz- und 4 reitende Batterien ins Feuer, das sofort begann. — Gedeckt wurden die Batterien durch Infanterie-Abtheilungen, die allmählich bis auf 200—250 Schritt an den Feind herangingen und das Feuergefecht mit ihm führten. Se. königl. Hoheit der Prinz hatte ausdrücklich befohlen, daß nicht gestürmt werden sollte.

Das Wetter verhinderte, die Erfolge der Artillerie genau übersehen zu können. Das feindliche Feuer aus den auf dem rechten Ufer gelegenen Werken wurde wohl schwächer, aber doch nur zeitweise zum Schweigen gebracht. Die Blockhäuser sah man mehreremal geräumt, aber immer wieder besetzt werden. Ueberhaupt wurde jeder Schaden beim Feinde schnell ausgebessert. Aus dem Brückenkopfe loderten drei Feuersäulen empor.

Unter diesen Umständen und da weitere Erfolge nur mit schweren Opfern zu erreichen gewesen sein würden, entschloß der commandirende General sich, das Gefecht abzubrechen, und gab um 4 Uhr den Befehl, die Batterien aus dem Feuer zu ziehen. Dies ging mit großer Ruhe und vollständigster Ordnung von statten.

Die Haltung der Truppen im Feuer wird als musterhaft bezeichnet. — Die Ruhe im Gefecht war bewundernswerth.

Der Verlust ist, bei dem sehr heftigen Feuer, verhältnißmäßig gering, und beläuft sich auf 3 todte Offiziere: Seconde-Lieutenant Graf Groeben vom Brandenburgischen Husaren-Regiment Nr. 3, Seconde-Lieutenant Kipping von der Brandenburgischen Artillerie-Brigade Nr. 3, Seconde-Lieutenant Hagemann vom 4. Brandenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 24.

Außerdem 7 Offiziere leicht blessirt und circa 100 Mann an Todten und Verwundeten.

[Beförderung der Privatdepeschen.] Der „Staats-Anz." schreibt: Mit dem Fortgange der Operationen der kaiserlich österreichischen und königlich preußischen Truppen in Schleswig hat die Zahl der darauf bezüglichen, an den preußischen Staats-Telegraphen gelangenden Privat-Depeschen erheblich zugenommen. Zugleich ist die erhöhte Nothwendigkeit eingetreten, in denjenigen Fällen, in welchen der Inhalt solcher Depeschen bevorstehende militärische Operationen betraf oder die Stärke der Truppentheile, Anzahl der Geschütze u. s. w. bezeichnete, aus höheren staatlichen Rücksichten die Beförderung der Depeschen zu versagen. Bei der großen Verbreitung, welche die zahlreichen, unbeanstandet abgelassenen Privat-Depeschen in allen Kreisen finden, möchte es indeß an der Zeit sein, erneuet darauf hinzuweisen, daß, indem der Staats-Telegraph die Beförderung der Depesche leistet, die Staatsverwaltung doch nicht in der Lage ist, damit irgend eine Garantie für die Echtheit der ihr zur Beförderung anvertrauten Nachrichten zu übernehmen.

Eckernförde, 2. Febr. [Ueber den Marsch der preuß. Truppen auf Missunde] bringen die „Schlesw.-holst. Bl." folgenden Bericht eines Augenzeugen: Heute Morgen um halb neun Uhr machte ich mich in Begleitung mehrerer Herren aus Kiel auf den Weg, um die Brigade Mannstein, die etwa eine Stunde früher den Ort verlassen hatte, einzuholen. Eben jenseits Eckernförde stießen wir auf zwei Kavallerieregimenter (Husaren und Ulanen), welche mit großer Mühe ihre nicht geschärften Pferde auf der spiegelglatten Chaussee vorwärts brachten. Es sah gefährlich aus, wenn hie und da einer der Reiter stürzte, keiner verletzte sich jedoch erheblich.

An dem Punkte, wo der Weg nach Missunde von der eckernförde-schleswiger Chaussee abbiegt, war die Infanterie-Brigade concentrirt. Es befanden sich dort Bataillone vom 15., 35. und 60. Regiment. Die Soldaten hatten auf einer großen Koppel ihre Gewehre in Pyramiden zusammengestellt, hatten mehrere Feuer angezündet, und suchten sich gegen die Kälte durch lustige Sprünge zu schützen. Es gewährte einen wahrhaft militärischen Anblick, als nun auch die Kavallerie auf die Koppel schwenkte, und ihre Pferde, nachdem abgesessen, in langen Reihen aufstellte. Es war ein buntes, interessantes Durcheinander. Die Truppen waren in der besten Stimmung. Es wurde getanzt und gesungen und mancher gute und schlechte Witz gerissen. Auf eine Frage, wo sich Prinz Friedrich Carl befinde, hieß es: „wo sollt' er wohl sind! der ist immer ganz vorne, wenn's gilt." Etwa um 11 Uhr (genau kann ich für meine Zeitangaben nicht einstehen) kamen mehrere Adjutanten herangesprengt, und überbrachten dem General von Mannstein den Befehl zum Vorrücken. Die Massen setzten sich in Bewegung. Voran der General, dann folgte ein kleines Häuflein Civilisten, dann die Infanterie. Den Schluß bildeten die Ulanen und Husaren. „Morgenroth, Morgenroth, leuchtest uns zum frühen Tod!" Es war ergreifend, der melancholische Klang dieses alten Soldatenliedes in einem Augenblicke zu hören, wo voraussichtlich Mancher der frischen Burschen, die jetzt mit kräftiger Stimme sangen, dem frühen Tode geweiht war. — Vorsichtig rückten wir vor. Ordonnanzen, den gespannten Karabiner in der Hand, kamen im gestreckten Galopp herangejagt und rapportirten über die Stellung der Dänen. — So marschirten wir durch das Kirchdorf Cosel hindurch. Hinter demselben wurde Halt gemacht. Wir ließen das Gros der Truppen zurück und schlossen uns einem Bataillon des 15. Infanterie-Regiments an, welches Ordre erhalten hatte, sich hinter den letzten Höhen vor Missunde aufzustellen. Schon vor Cosel hatten wir einige Kanonenschüsse gehört. Jetzt donnerte es häufiger. Die Kugeln schwirrten pfeifend durch die Luft und schlugen rechts und links vom Wege in die Erde hinein. Eine Vollkugel, welche dicht über unsern Köpfen weggegangen war, schlug in die coseler Aue hinein und tanzte zischend auf der Wasserfläche.

Auf den Höhen dicht vor Missunde waren Pionniere beschäftigt, für die Artillerie den Weg zu ebnen und den Erdwall zu durchbrechen. Die Infanterie stellte sich in der Niederung zu beiden Seiten des Weges auf. Die Luft war rauh und kalt. Erst am Abend vorher waren die Truppen nach einem forcirten Marsche in Eckernförde eingerückt. Sie hatten keine Quartiere mehr erhalten können, und hatten daher fast gar keine Ruhe gehabt. Nichtsdestoweniger waren sie von der besten Stimmung beseelt. Als die Kanonenschüsse der Dänen in immer kürzeren Zwischenräumen aufeinander folgten, hörte allerdings das Singen und Scherzen der Soldaten auf. Die Leute wurden immer ernster. Aber nirgends zeigte sich eine Spur von Aufgeregtheit oder gar Zaghaftigkeit. Die Gemeinen traten an die Offiziere heran und erkundigten sich nach der Lage der Schanzen, nach der Stärke des Feindes, nach Tragfähigkeit der gezogenen Geschütze u. s. w. Mit der größten Bereitwilligkeit ertheilten die Offiziere Auskunft. Nach Verlauf einer guten Stunde hieß es endlich, die langerwartete Artillerie sei da. Eine endlose Reihe von Geschützen rasselte heran. Oberstlieut. von Hartmann (vom 60. Regt.) trat zu den Offizieren vom 15. Regt. und theilte denselben mit, er habe sich nahe an die dänischen Verschanzungen herangeschlichen, und habe bemerkt, daß die vorderste derselben (wahrscheinlich der Brückenkopf von Missunde) mit 7 Geschützen armirt sei. Die Kanonade werde jetzt gleich beginnen. Die Füsiliere der Infanterie-Regimenter seien beordert, bis auf etwa 400 Schritte an die feindlichen Werke heranzuschleichen und die Bedienung der Geschütze auf's Korn zu nehmen. Möglicherweise werde es schließlich noch zu einem Bayonnet-Angriff kommen. Während er noch sprach, hatten schon einige preußische Batterien abgeprotzt und das Feuern eröffnet. Die Infanterie zog nun etwas weiter westlich um die Höhen herum. Als sie sich, fertig zum Gefecht, in langen Linien aufgestellt hatte, kam ein Sergeant vom 1. Bataillon des 15. Regiments zu mir heran, und fragte mich, ob ich sein Testament in Verwahrung nehmen wolle. Dasselbe war auf einem kleinen Stück Papier geschrieben und enthielt neben Dispositionen über seine Habe und Güter die Bemerkung: „bitte meiner Schwester in Mühlhausen die Nachricht zu geben, daß ich am 2. Febr. bei Missunde als braver Soldat gefallen bin." „Sie werden sehen, ich komme nicht wieder," fügte er hinzu, als er mir das Papier überreichte. Ich rieth ihm, das Testament dem Bataillonsarzt zu geben, was denn auch geschah. Leider habe ich später nicht erfahren können, wie es dem wackeren Sergeanten während des Gefechtes ergangen ist. Hoffentlich hat sich seine trübe Ahnung nicht erfüllt. (Hier bricht der Bericht ab.)

[Aus dem Hauptquartier] bringt die „Kreuzztg." folgende Privatberichte:

Damendorf, 3. Febr., Abends 10 Uhr. Endlich sind die von der Armee so lange ersehnten Tage des Gefechts gekommen. Schon flüchtig habe ich Ihnen berichtet, daß Prinz Friedrich Carl gestern das erste ernstliche Gefecht gehabt. Wie ich höre, hat er eine Recognoscirung gegen die vor Missunde belegenen Schanzen gemacht und dazu vier Batterien vorgenommen, denen eine Anzahl Infanterie und Cavallerie zur Bedeckung beigegeben. In den dänischen Schanzen stand schweres Geschütz, das gleich den Anmarsch der Avantgarde, eben so wie die nach und nach eintreffenden Batterien und Truppen auf das Heftigste beschoß. Erst nach einem mehrstündigen Geschützkampfe gelang es, das dänische Feuer zum Schweigen zu bringen; doch nachdem der Prinz die Ueberzeugung gewonnen, daß die Dänen zum ernsthaftesten Widerstande entschlossen, stand er bei der vorgerückten Tageszeit vom Sturme ab und ließ die Vorposten-Stellungen gegen Missunde einnehmen. Drei Offiziere und zwanzig Mann sind todt und einige 50 Mann — darunter mehrere Offiziere — sind verwundet. Prinz Friedrich Carl, eben so wie Prinz Albrecht (Sohn), der hier die Feuertaufe erhalten, haben dem Gefechte in nächster Nähe beigewohnt und die ganze Zeit über im Geschützfeuer gehalten. Alle Truppen sollen sich so kaltblütig und ruhig gezeigt haben, wie auf dem Exerzirplatze, und namentlich wird das Verhalten der Artillerie gerühmt, bei welcher General v. Manteuffel sich während des Geschützkampfes aufgehalten haben soll. — Für heute (Mittwoch) war ein Vorrücken des Centrums und linken Flügels angeordnet, um bis vor das Dannewerk zu gelangen. Wie ich glaube, vermuthete man nicht, daß die Dänen noch vor ihrer Stellung ein Gefecht liefern würden. Die Truppen sollten vorher in ihren Quartieren abkochen; deshalb brach der Feldmarschall mit dem Hauptquartiere erst um Mittag auf, um sich weiter vor zu begeben. Der Kronprinz und der Prinz Albrecht (Vater) wohnten der Expedition bei. In einen großen Regenrock gehüllt und mit einer Militärmütze bedeckt, schloß auch ich mich ganz unbefangen, als wenn ich dazu gehörte, dem Ober-Commando an, und bald vernahmen wir vor uns, auf dem Wege nach Ober-Selk, eine lebhafte Kanonade. Es wurde nun eine schärfere Gangart angenommen, so daß ich Mühe hatte, zu folgen. Dem Gefecht vor uns kamen wir immer näher, und schwierig wurde es, als wir den vorgehenden österreichischen Colonnen in den engen, mit Wällen eingefaßten Wegen vorbeireiten mußten. Auf allen Gesichtern strahlte Freude, und Alles eilte, an dem Kampf Theil zu haben. — Einige ermunternde Worte des Feldmarschalls an einzelne der vorgehenden Soldaten im Vorbeireiten, einige Fragen nach ihrem Ergehen, nach den gehabten Quartieren, nach der empfangenen Verpflegung u. s. w. riefen ersichtliche Freude unter den österreichischen Truppen hervor. Es war die Brigade Dormus, durch deren Marschcolonnen wir durchgeritten waren; wir hatten nun unmittelbar vor uns die österreichische Brigade Graf Gondrecourt, die im Gefecht begriffen war. Mehrere Verbandplätze zu beiden Seiten des Weges, zu denen Verwundete herangetragen wurden, viele Todte auf und neben den Wegen bezeichneten es deutlich, daß der Kampf hier heftig gewesen, und immer noch dauerte das Artillerie- und Kleingewehrfeuer fort. Der Feldmarschall mit dem Kronprinzen und dem größten Theil des Stabes war auf dem Wege nach Ober-Selk geblieben, und viele unter ihnen vernahmen hier zum erstenmal ebenso wie der Kronprinz, in der nächsten Nähe den Donner der feindlichen Geschütze und das Sausen der Kugeln. Aber Alle zeigten die größte Freude, daß es endlich zum Kampfe gekommen. Prinz Albrecht (Vater) war nebst dem General von Falkenstein und Oberst v. Podbielski rechts vom Wege herausgeritten, um den Kampf in der rechten Flanke näher in Augenschein zu nehmen. Es ging weiter vorwärts, und die ersten über unsere Köpfe dahin fliegenden Kugeln veranlaßten mich zur respectvollen Verbeugung. Es ist dies übrigens auch die gewöhnliche Begrüßung junger Soldaten vor dem Sausen der ersten Kugeln, und der Feldmarschall, der diese Musik schon lange gewohnt, hat seinen Stab schon oft auf diesen lächerlichen Moment vorbereitet. Den nächsten Kugeln sahen wir — ich sage wir, denn nach den ersten Kugeln hatte ich eine Berechtigung, zum Hauptquartier gehörig angesehen zu werden — schon in aufrechter Haltung und ruhigen Auges entgegen; selbst ich Federfuchser mußte meine Bravour bewundern, mich so weit vorgewagt zu haben. Aber dies ist die einzige Möglichkeit, um die Berechtigung zu erhalten, hier geduldet zu werden. Ober-Selk war schon genommen, der dahinter liegende Königsberg gestürmt, und eben placirten sich hier die Batterien der Avantgarde unter der Deckung des braven österreichischen 18. Jäger-Bat., das große Verluste erlitten, als wir hier eintrafen. Wegen des dichten Nebels konnten wir den Abzug der Dänen nicht mehr sehen, sondern nur ab und zu den Blitz aus den schweren Geschützen der Schanzen erblicken und das Sausen der über unsere Köpfe hinweggehenden Kugeln, die hinter uns einschlugen, aber glücklicherweise nicht in der Richtung, wo unsere Reserven standen, vernehmen. Graf Gondrecourt, der die Avantgarden-Brigade commandirt, erzählte, daß er schon beim ersten Vorrücken zwischen Lottorf und Geltorf auf zwei dänische Escadronen gestoßen, die sich sehr schnell zurückgezogen, dann aber 6 dänische Bataillone mit einer oder zwei Batterien auf den Höhen vor sich gefunden. Drei Bataillone der österreichischen Avantgarde gingen nach kurzem Gefecht sogleich zum Angriff mit dem Bayonnet vor, und die Dänen, die so lange im Feuer äußerst brav ausgehalten, wichen zurück. Aber von Höhe zu Höhe erneuerte sich der Kampf, die Artillerie bereitete einen Moment den Sturm vor und dann gingen die Oesterreicher mit außerordentlicher Bravour zum Bayonnetangriff vor. Den konnten die Dänen, so brav sie sich auch schlugen, nicht aushalten. Vor Ober-Selk eroberte das österreichische 18. Jäger-Bataillon ein dänisches Geschütz, das auf dem Wege stehen blieb, und das ich selbst gesehen. Es war ein gezogener 6-Pfünder. Die letzte Position nahmen die Dänen auf dem Königsberge, und erst mit vielen Opfern an Todten und Verwundeten gelang es den Oesterreichern, diese letzte Position zu stürmen. Die Dänen zogen sich nach dem Dannewerk zurück und beschossen nun den Königsberg, wie vorhin schon erwähnt, mit den schweren Geschützen aus den Schanzen. — Die Verluste der Oesterreicher sind sehr groß, zumal die Dänen, wie einstimmig versichert wird, sich äußerst brav geschlagen; dennoch sind sie von nur fünf österreichischen Bataillonen, die im Gefecht gewesen, Anfangs sogar nur von dreien geworfen. Die Zahl der Todten und Verwundeten ist noch nicht genau festgestellt. Von Seiten der Oesterreicher mögen etwa 80 Todte, darunter viele Offiziere, und einige hundert Verwundete sein. Von Seiten der Dänen waren viele Todte und Verwundete auf dem Platze liegen geblieben, einige 80 Mann sind gefangen genommen, und, wie schon erwähnt, haben sie ein Geschütz verloren. — Den Prinzen Friedrich Carl, begleitet von Prinz Albrecht (Sohn), so wie den Feldmarschall-Lieutenant Gablenz, der mit bewundernswerther Ruhe und Umsicht das Gefecht geleitet, und General v. Mülbe, fanden wir bei Ober-Selk, wohin sie vom Feldmarschall befohlen, um die Disposition für die nächsten Tage zu empfangen. Diese wurde nun in einem kleinen Bauerhause ausgegeben und dann der Rückmarsch des Hauptquartiers nach Damendorf angetreten, der in dunkler Nacht durch schlechte enge Wege und vorwärtsfahrende Wagencolonnen keineswegs zu den Annehmlichkeiten des Lebens zu rechnen war. In den nächsten Tagen wird es nun zum Entscheidungskampfe kommen. Der Gewinn des Königsberges

wird als Vorbereitung dazu ein glänzendes Resultat genannt. — Der Großherzog von Mecklenburg ist heute beim Ober-Commando eingetroffen und war ebenfalls gleich auf das Gefechtsfeld geeilt, wo er bei der österreichischen Avantgarde auf dem Königsberg gesehen wurde. Nach eben eingegangenen Nachrichten soll ein Theil unserer Gardedivision heute auch schon die Feuertaufe erhalten haben Die 10. Compagnie des Regiments der Königin Augusta hat an dem Sturm auf Jagel, das an der Chaussee nach Schleswig belegen, Theil genommen, während das Dorf von Osten gleichzeitig von den Oesterreichern angegriffen wurde.

Hauptquartier **Himmelsmark,** 3. Februar. (¾ Stunden oberhalb Eckernförde.) Meine Morgennachrichten von Kiel hörte ich hier bis auf einige Einzelheiten bestätigen, die bei den sich kreuzenden Gerüchten immer Gelegenheit zu Irrthümern geben. Zunächst also zu den officiellen Berichten, die bereits in Ihren Händen sein werden, einige Einzelheiten. Bei dem Einmarsch in Schleswig, Montag, den 1., kam es zu mehreren kleineren Gefechten an dem Eiderkanal; die Dänen hatten die Brücke aufgezogen, gingen aber rasch zurück, da sie bereits überflügelt waren. Bei der Gelegenheit griff, wie ich höre, u. A. Major v. Jena (7. Brandenb. Inf.-Regt. Nr. 60) mit einer Compagnie ein dänisches Bataillon an und verjagte es. Se. königl. Hoheit hatten erfahren, daß in der Bucht von Eckernförde 2 dänische Kriegsschiffe ankerten, und beorderte drei gezogene Baterien dagegen. Ein Spitzgeschoß drang derart in die Schiffsseite, daß beide Schiffe eilig das Weite suchten. Bald nachdem die Truppen den Eiderkanal überschritten und Schleswig betreten, fanden sie quer über die Chaussee (bei Wolfshagen) einen rasch nach dem Abzug der Dänen von den Landleuten improvisirten grünen Triumph-Bogen mit der Inschrift „Willkommen." Eben so war der Empfang der Bevölkerung in Eckernförde, wo jetzt fast jedes Haus mit schleswig-holsteinischen Fahnen geschmückt ist, wahrhaft enthusiastisch. Die Frauen und Bürger standen vor den Häusern und bewirtheten die Truppen mit Wein und andern Getränken und Speisen. Das Treiben und Leben in Eckernförde, als ich heute durchkam, war großartig, trotz des schlechten Wetters, denn es war Vormittag Regen eingetreten, der erst Nachmittag aufhörte. Die Straßen sind mit Truppen aller Art gefüllt, und die ganze Bevölkerung treibt zwischen ihnen umher. Ebenso hörte ich in Kiel von der jetzigen guten Aufnahme der Preußen. Zum Wichtigsten, zur Action übergehend, kann ich Ihnen Folgendes melden: Von Hohenlinde verlegte Se. k. H. der Prinz Friedrich Carl sein Hauptquartier, die Dänen zur Schlei (gegen Missunde) vor sich hertreibend, hierher. Die Dänen halten den Brückenkopf der Schiffbrücke bei Missunde stark besetzt. Gestern, Dinstag Mittag bald nach 1 Uhr ließen Se. königl. Hoheit die Beschießung des Brückenkopfs beginnen, und diese dauerte bis zum Eintritt der Dunkelheit, nach 4 Uhr, fort. Die Dänen erwiderten das Feuer namentlich mit Hohlgeschoß. Der herrschende Nebel und das trübe Wetter verhinderten leider ein genaues Zielen und eine volle Uebersicht des Erfolges, dennoch schossen unsere Batterien so trefflich, daß der Feind stellenweise die Blockhäuser verlassen mußte. Auch Brand wurde zweimal bemerkt. Die Verluste der Dänen müssen äußerst bedeutend in den Schanzen gewesen sein. Auch Infanterie war im Gefecht (wie ich höre, einzelne Bataillone des 13., 15., 60., 24. und 35. Regiments und das 7. Jäger-Bataillon), konnte aber des Wassers wegen nicht weiter als 200 Schritt heran und wurde mit Kartätschen begrüßt. Ueberhaupt beabsichtigte Se. königl. Hoheit an dem Tage keinen Sturm auf die Schanzen, sondern nur eine Beschießung derselben. Die meisten Verluste hat unsererseits die Artillerie. Wie ich höre, sind etwa 150 Mann todt und verwundet, unter den ersteren 3 Offiziere, mehrere verwundet. Lieut. Graf v. d. Groeben, Zieten'sches Husaren-Regiment, wurde als Ordonnanzoffizier bei Ueberbringung einer Ordre durch eine springende Granate der Unterleib aufgerissen, er ist bereits daran gestorben. Major Jena erhielt von der springenden Granate eine Streifwunde am Hals und Backe, die aber zum Glück nicht gefährlich ist. Oberst-Lieutenant von François wurde die Kinnlade zerschmettert. Unsere Truppen, besonders auch die Artillerie, die hier im Lande die Bewunderung des Publikums erregt, haben sich vortrefflich geschlagen. Einzelne Batterien gingen auf 900 bis 1200 Schritt vor. Als der Prinz am Abend an den Colonnen vorbeiritt, wurde er enthusiastisch begrüßt. Einer der brandenburger Compagnien sagte er: „Nun, Leute, Ihr könnt gewiß heute mit dem Bewußtsein Euch niederlegen, daß Ihr in vollem Maße Eure Schuldigkeit gethan!" Der jubelnde Ruf: „Dafür wollen wir immer sorgen, königliche Hoheit!" war die Antwort.

Mittwoch, den 3. Der heutige Vormittag brachte, wie gesagt, Regen und trübes Wetter, was indeß den Vortheil hatte, daß die Pferde besser vorwärts konnten, was am Tage vorher durch Glatteis schwer behindert worden. Heute brachte man hier einen dänischen Spion ein. Es ist einer der Hardesvögte (Amtleute) der Gegend (Blaufeldt mit Namen), aber durch seine stockdänische Tyrannei in der ganzen Gegend verhaßt. Er hatte schon Verrath beim Uebergang über die Eider zu üben versucht und soll namentlich in der Nacht eine preußische Patrouille von 3 Dragonern, die um den Weg fragte, in die Hände der Dänen geführt haben. Als der Mann das gleiche Manöver mit einer Infanterie-Patrouille versuchte, wurde er erwischt und ins Hauptquartier abgeliefert. Auf dem Weg durch Eckernförde konnte die Bedeckung ihn kaum vor den Mißhandlungen der Bewohner schützen. Er wird diese Nacht weiter gebracht. Die dänischen Gefangenen sind über Althof (jenseit Eckernförde, wo das Gefecht der Tannschen 1848 war) nach Rendsburg gebracht. Das Lazareth ist in Eckernförde. Die königl. Prinzen kehrten von dem Gefecht bei Ober-Selk erst um 10 Uhr ins Hauptquartier zurück. Die Truppen sind von dem besten Vertrauen beseelt und wünschen nur vorwärts. Das Bataillon unserer braven Westfalen (13.), das ich in Kiel traf, war ganz unglücklich, noch dort bleiben zu müssen, Alles wünscht nur vor den Feind zu kommen. Gefallen sind weiter vor Missunde noch Lieut. Hagemann von den Füsilieren des 24. Regts.; Lieut. Bajett vom 60sten Regt. wurde zweimal verwundet; Lieut. Kipping von der Brandenb. Artillerie-Brigade, Hauptmann v. Wülcknitz vom 15. Regt. verwundet. Die 8. Compagnie vom 60. Regt. kam bis 200 Schritt an die Schanzen und erlitt bedeutende Verluste. Von der Infanterie hat die meisten Verluste das Füsilier-Bataillon 15. Regts, 50 Verwundete, 9 Todte.

Rendsburg, 4. Februar. Es finden fortwährend Gefechte vor der Dannewerkestellung statt. Die Lazarethe sind voll Soeben werden hier 130 dänische Gefangene eingebracht. Die österreichischen Truppen haben stark gelitten.

Kiel, 4. Febr. Der „Hamb. Ztg." meldet man: Es verbreitet sich soeben die Nachricht, daß die Preußen nach einem forcirten Marsche bei Arnis die Schlei überschritten haben und im Rücken der Dänen stehen. (Das wäre sehr wichtig, wenn es sich bestätigte. Arnis liegt auf dem nördlichen Ufer der Schlei, etwa 2½ Meilen unterhalb Missunde nach der See zu, ¼ Meile unterhalb Kappeln. Bei Kappeln ist eine Fähre für Wagen, um den Verkehr zwischen den Landschaften Schwansen und Angeln zu vermitteln. Die Straße, welche von Eckernförde gerade nordwärts nach dem Fährpunkte Ellenberg, gegenüber von Kappeln führt, berührt die Schlei bei Windemark und Gr.-Kobberby, in deren Nähe man nach Arnis übersetzen würde.)

Aus Schleswig-Holstein, 3. Febr. [Zur Charakteristik des dänischen General de Meza] theilt die „Schleswig-Holsteinische Zeitung" in einem Briefe aus Rendsburg Folgendes mit: „Der Obergeneral der dänischen Armee ist ein orgineller Sonderling. „Les petites chauses characterisent les grands hommes". weshalb sollten wir nicht zur Charakteristik des feindlichen Général en chef einige kleine Züge von ihm, einige seiner auffälligen Eigenheiten zum Besten geben? In erster Reihe in dieser Beziehung steht seine Angst vor Zugwind, die allerdings an einem Veteranen doppelt sonderbar erscheint. Zu Lebzeiten seiner verstorbenen Frau, welche den einen Flügel seiner Wohnung in Flensburg bewohnte, während er selbst sich gänzlich im andern eingerichtet hatte, war von ihm eine seinem Scharfsinne Ehre machende Einrichtung getroffen. Sobald er sich veranlaßt fand, der Generalin in ihrem Appartement einen Besuch abzustatten, warf er von seinem Zimmer aus zur Anmeldung seines Kommens einen großen Ball mit aller Gewalt gegen ihre Thür, worauf diese sofort eiligst geöffnet wurde und de Meza wie ein vom Bogen losgeschnellter Pfeil durch die geöffnete Thür hindurch fuhr, auf diese Weise den Zug beim Oeffnen der Thürflügel gänzlich, wie auch die Luftströmung im Corridor möglichst vermeidend. — Eine zweite harmlose Eigenthümlichkeit des Generals ist seine leidenschaftliche Liebe zur Musik. Leider verleitet ihn diese Schwärmerei, selbst zu componiren und dann seinem Musikcorps die schwere Aufgabe aufzuladen, diese kaum spielbaren Compositionen tant bien que mal zu executiren, was für diese armen Leute keine geringe Tortur ist. — Bekannt ist in Flensburg sein kleiner Krieg mit der lieben Straßenjugend. Diese Rangen hatten bald in Erfahrung gebracht, daß seinem musikalischen Ohre ihr gelegentliches Pfeifen ein Greuel sei, und die natürliche Folge dieser Entdeckung war, daß, sobald der General ausritt, von allen Seiten das Pfeifen der Jugend ihn umtönte. Der Befehl an seinen ihn begleitenden Diener, sofort vom Pferde zu steigen und die Maleficanten mit der Reitgerte tüchtig abzuprügeln, hatte, indem die Rotte Korah rasch nach allen Winden stob, keineswegs das gewünschte Resultat, wie denn auch eigenhändig von dem General versuchte Correctionen dieser Art nichts fruchteten. Erst als eine gegenseitige Ermüdung eingetreten war, ging dieser merkwürdige Krieg zu Ende. Sonstige Absonderlichkeiten des in seiner Figur stark an den Ritter Don Quixote von La Mancha erinnernden alten Degens eignen sich, so charakteristisch sie auch sind, nicht für die öffentliche Mittheilung. Wir können aber die Versicherung geben, daß an diesem heitern Bilde des — im Kriege tapfern — „Generals in Friedenszeiten" nichts übertrieben ist.

Hamburg, 3. Febr. [Gegen Anwerbungen Freiwilliger.] Während die „Hamb. Nachr." aus „glaubwürdiger Quelle" berichten, die in Altona befindlichen Freiwilligen für die schleswig-holsteinische Armee, deren dortige Exercitien vom hiesigen Schleswig-Holstein-Comité geleitet werden, würden uniformirt werden, versuchte die hamburger Polizei bereits gestern Nachmittag durch Verhaftung der militärischen Leiter der Wehrübungen jener Freiwilligen, diese Uebungen von Hamburg aus lahm zu legen. Trotz der neulichen Haussuchung in der Wohnung des Hauptmann Jeska wurden dort täglich einige Stunden Anmeldungen zur Theilnahme an den Exercirübungen in Altona angenommen und führte die betreffenden Listen ein Lieutenant Spornberger, früherer Offizier der amerikanischen Armee, der mit einem Lieut. Flind auch die Exercitien in Altona leitete. Beide waren gestern in der Wohnung von Jeska, als dort abermals Polizeibeamte erschienen, um eine neue Haussuchung vorzunehmen; die Listen wurden confiscirt und Spornberger und Flind verhaftet, während Jeska, der hamburger Bürger ist, die Schließung seiner Wohnung nur dadurch abzuwehren vermochte, daß er sich auf Ehrenwort verpflichtete, dort weiter keinerlei Vorbereitungen für eine zu bildende Armee dulden zu wollen. Spornberger ist heute Morgen wieder auf freien Fuß gesetzt, doch ist er aus Hamburg ausgewiesen, Flind dagegen befindet sich noch in Haft. Derselbe soll das hiesige Schleswig-Holstein-Comité sehr compromittirende Aussagen gemacht haben. Man erzählt, er habe früher in preußischen Diensten gestanden, sei aber entlassen worden; in Bezug auf seine hiesigen Absichten werden ihm vielerlei Dinge zugeschrieben. Die Polizei, meint man, werde aus diesem Menschen gewiß Kapital gegen das Schleswig-Holstein-Comité machen, nur wird es sehr getadelt, daß dasselbe Vertrauen in F. gesetzt habe. Er soll indeß, wie wir hören, ein tüchtiger Soldat und beim Exerciren sehr brauchbar gewesen sein. Freiherr Brenner v. Freisach und Hr. v. Balan, kaiserl. österreichischer und königl. preußischer Gesandter am dänischen Hofe zu Kopenhagen, haben heute unsere Stadt passirt. (Voss. Z.)

Kiel, 3. Febr. Telegraphisch wird den „Hamb. Nachr." noch gemeldet: Das für Kiel bestimmte Briefpacket von Eckernförde ist ausgeblieben. Heute Ruhe. Morgen findet wahrscheinlich ein gemeinsamer Angriff der Preußen und Oesterreicher statt. Der preußische Oberst François ist schwer verwundet. Der Verlust des 15. preußischen Regiments ist beträchtlich.

Kiel, 4. Febr. [Die Telegraphen-Station.] Auf Befehl von General v. Wrangel hat gestern ein preußischer Telegraphenbeamter die rendsburger Telegraphenstation mit der Erklärung in Besitz genommen, daß sämmtliche an der Bahn belegene Stationen für Armeezwecke verwendet werden sollten. Der herzogliche Beamte beschwerte sich bei dem Bundesgeneral v. Hake, der dem Beamten 12 Mann zum Schutze gab. In Folge dessen sind die übrigen Stationen bis jetzt nicht beansprucht worden. Die Bundescommissaire sollen das Verhalten des Generals von Hake durchaus für correct erklärt haben. (H. N.)

[Beschlagnahme der Schiffe,] Nach einem kopenhagener Telegramme der „Independance" sollte, wie bereits gemeldet, am 3. Februar auf alle, in den dänischen Häfen befindlichen deutschen Schiffe Embargo gelegt werden. Die Ausführung dieser Maßregel bestätigt folgende Mittheilung der „Ostseeztg.": „Stettin, 4. Febr. Von den Herren Proschwitzky und Hofrichter hier wird uns Folgendes mitgetheilt: Laut Telegramm aus Memel von heute 6 Uhr 44 Minuten Abends sind die preußischen Schiffe Ernst Jacob, Kapitän Mademann, und Myrrha, Kapitän Reike, in Helsingör mit Embargo belegt."

Preußen.

Berlin, 5. Febr. Mittelst allerhöchster Ordre vom 2. d. Mts. ist die sofortige Mobilmachung der 3. 6pfündigen Batterie der Garde-Artillerie-Brigade angeordnet worden.

Oesterreich.

Wien, 4. Febr. [Officielles Telegramm.] Die „Wiener Ztg." bringt folgendes Telegramm von Sr. Majestät dem Kaiser an General-Feldmarschall Baron Wrangel im Hauptquartier Damendorf über Rendsburg: „Danke Ihnen für die Mittheilung der ersten Erfolge, wie für das Meinen braven Truppen ertheilte Lob".

[Telegramm] vom ersten General-Adjutanten Seiner Majestät FML. Grafen Crenneville an FML. Baron Gablenz im Hauptquartier Groß-Brekendorf über Rendsburg: „Seine Majestät der Kaiser beauftragen Sie, dem General Grafen Gondrecourt, so wie den Offizieren und der Mannschaft die allerhöchste Anerkennung bekannt zu geben. Baldmöglichst Namen der Gebliebenen und blessirten Offiziere und der besonders Ausgezeichneten melden".

Meteorologische Beobachtungen.

Der Barometerstand bei 0 Grd. in Pariser Linien, die Temperatur der Luft nach Reaumur.	Barometer.	Luft-Temperatur.	Windrichtung und Stärke.	Wetter.
Breslau, 5. Febr. 10 U. Ab.	332,77	—1,2	O. 0.	Heiter.
6. Febr. 6 U. Mrg.	332,05	—2,2	NO. 1.	Bedeckt.

Breslau, 6. Febr. [Wasserstand.] O.-P. 13 F. 8 Z. U.-P. 2 F. 2 Z. Eisstand.

Telegraphische Depeschen.

New-York, 27. Januar. Im Congreß sprach Fernardo Wood für den Frieden. Longstreet, durch 20,000 Mann verstärkt, geht gegen Knoxville vor.
[Angek. 10 Uhr 10 Min. Vorm.] (Wolff's T. B.)

London, 5. Febr. Unterhaus. Auf eine Interpellation Palk's erwidert der Handelsminister, englische Cargos auf preußischen Schiffen würden die Dänenkaper gemäß der pariser Declaration respectiren. Das Unterhaus discutirt die Adresse im Allgemeinen. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Paris, 5. Febr., Nachm. 3 Uhr. In Folge des bekannt gewordenen Inhalts der englischen Thronrede und der höheren Consolsnotirungen von Mittags 12 Uhr (91⅝) eröffnete die Rente zu 66, 35, hob sich auf 66, 45, fiel, als an der Börse das Gerücht verbreitet wurde, England habe 2000 Mann nach Kopenhagen abgesandt, auf 66, 30 und schloß zu 66, 40. Die Werth-Papiere folgten den Bewegungen der Rente. Schluß-Course: 3proz. Rente 66, 40. Italien. 5proz. Rente 68, 05. Ital. neueste Anleihe —. 3proz. Spanier 48½. 1proz. Spanier 44¼. Oesterr. Staats-Eisenb.-Aktien 397, 50. Credit-Mobilier-Aktien 996, 25. Lomb. Eisenbahn-Aktien 513, 75.

London, 5. Febr., Nachm. 3 Uhr. Silber 61¾—61⅝. Türkische Consols 46¾. Consols 91. 1proz. Spanier 44¾. Mexikaner 35⅞. 5proz. Russen 92. Neue Russen 87½. Sardinier 82½. Hamburg 3 Monat 13 Mk. 7½ Sch. Wien 12 Fl. 60 Kr.

Nach dem neuesten Bankausweise beträgt der Notenumlauf 20,555,650, der Metallvorrath 13,300,243 Pfd. St.

Wien, 5. Febr., Nachm. 12½ Uhr. Unentschiedene Haltung. 5proz. Metalliques 71, 30. 4½proz. Metalliques 63, 25. 1854er Loose 89, 50. Bank-Aktien 770, —. Nordbahn 174, 10. National-Anlehen 79, 65. Credit-Aktien 176, 10. Staats-Eisenbahn-Aktien-Cert. 193, 50. London 121, 30. Hamburg 91, 75. Paris 48, —. Gold —. Böhmische Westbahn 152, —. Neue Loose 130, 75. 1860er Loose 90, 60. Lomb. Eisenbahn 246, —.

Frankfurt a. M., 5. Febr., Nachm. 2 Uhr 30 Minuten. Oesterreichische Effekten bei belebtem Geschäft günstiger. Finnländische Anleihe 84. Schluß-Course: Ludwigsh.-Bexbach 135½. Wiener Wechsel 95⅝. Darmst. Bank-Aktien 209. Darmst. Zettel-Bank 250. 5proz. Metalliques 56½. 4½proz. Metalliques 50. 1854er Loose 72. Oesterr. National-Anl. 63⅞. Oesterr.-Französ. Staats-Eisenbahn-Aktien —. Oesterr. Bankantheile 732. Oesterreich. Credit-Aktien 169. Oesterreich. Elisabetbahn —. Rhein-Nahe-Bahn 24⅝. Hess. Ludwigsbahn —. Neueste österr. Anl. 74⅜.

Hamburg, 5. Febr., Nachm. 2½ Uhr. Börse ziemlich fest bei beschränktem Geschäft. Valuten ziemlich begehrt. Schluß-Course: National-Anl. 64½ nom. Oesterr. Credit-Aktien 71½. Vereinsbank 103¾. Norddeutsche Bank 101¾. Rheinische 92. Nordbahn 53¾. Finnländische Anleihe 84. Disconto 4½, 4¾. Wien 94, 50. Petersburg 29.

Hamburg, 5. Febr. [Getreidemarkt] Leblos. Weizen loco sehr fest, kleiner Umsatz. Roggen ruhig. Oel Mai 24, Oktober 24¼. Kaffee ruhig, 700 Sack Rio verkauft. Zink verkauft 3500 Ctr. Frühjahr 12 7/16, 1000 Ctr. Februar-Lieferung 12 13/16.

Liverpool, 5. Februar. [Baumwolle.] 6,000 Ballen Umsatz. — Markt fest. Wochenumsatz 31,100 Ballen. Middling Orleans 27½. Upland 26¾. Fair Dhollerah 23.

London, 5. Februar. Getreidemarkt (Schlußbericht.) Getreidemarkt fest. — Wetter kalt, veränderlich.

Amsterdam, 5. Februar. Getreidemarkt (Schlußbericht). Weizen preishaltend. Roggen unverändert still, Termine flauer. Raps April 67½, Oktober 69. Rüböl Mai 38¾ Herbst 39¾.

Berliner Börse vom 5. Februar 1864.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.	Cours
Freiw. Staats-Anl.	4½	99½ G
Staats-Anl. von 1859	5	103¾ bz
dito 1850, 52	4	92½ bz
dito 1854	4½	99½ bz
dito 1855	4½	99½ bz
dito 1856	4½	99½ bz.
dito 1857	4½	99½ bz.
dito 1859	4½	99½ bz.
dito 1853	4	92¾ G.
Staats-Schuldscheine	3½	88¼ G
Präm.-Anl. v. 1855	3½	118¾ bz
Berliner Stadt-Obl.	4½	101 B
Pfandbriefe. Kur- u. Neumärk.	3½	87¾ G
Pommersche	3½	87⅜ [illegible]
Posensche	4	— — —
dito	3½	— — —
dito neue	4	92¼ bz
Schlesische	3½	— — —
Rentenbriefe. Kur- u. Neumärk.	4	95¼ bz
Pommersche	4	9[illegible]½ bz.
Posensche	4	93¼ b.
Preussische	4	95 G
Westph. u. Rhein	4	95¾ B.
Sächsische	4	96 B
Schlesische	4	96⅜ G.
Louisd'or 110 bz G.		Oest. Bankn. 82¼ bz.
Goldkronen 9. 6 G.		Poln. Bankn. — — —

Ausländische Fonds.

	Zf.	Cours
Oesterr. Metalliques	5	58 bz u G.
dito Nat.-Anl.	5	64⅞ à 65⅛ bz u G
dito Lott.-A. v. 60	5	73¾ à 75 à 74½ bz.
dito 54er Pr.-Anl.	4	74½ B.
dito Eisenb.-L.	—	71½ etw. bz u. B
Russ. Engl. Anl. 1862	5	85¾ à 86 b. u. B.
dito 4½% Anl.	4½	— — —
dito Poln. Sch.-Obl.	4	71¼ G.
Poln. Pfdbr.	4	— —
dito III. Em.	4	79¼ à ½ bz.
Poln. Obl. à 500 Fl.	4	86 B.
dito à 300 Fl.	5	89½ B.
dito à 200 Fl.	—	— — —
Kurhess. 40 Thlr.	—	53⅛ G.
Baden. 35 Fl. Loose	—	30 etw. bz u B.

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

	Zf.	Cours
Berg.-Märkische	4½	100 B.
dito II.	4½	98½ G
dito IV.	4½	— — —
dito III. v. St. 3½ g.	3½	79¾ bz
Cöln-Minden	4½	— —
dito II.	5	102¾ bz
dito	4	93 G
dito III.	4	89¾ G.
dito	4½	98½ bz
dito IV.	4	89¼ bz.
Cos.-Oderb. (Wilh.)	4	87½ B
dito III.	4½	96 B.
Niederschl.-Märk.	4	94 bz.
dito conv.	4	94½ B
dito III.	4	92¼ B.
dito IV.	4½	— — —
Niederschl. Zweigb. Litt. C.	5	100¼ G.
Oberschles. A.	4	— — —
dito B.	3½	84¾ B.
dito C. u. D.	4	93 B.
dito E.	3½	80½ B.
dito F.	4½	98½ B.
Oest.-Franz.	3	246 bz.
Oest. südl. St.-B.	3	2[illegible]0 G.
Rhein. v. St. gar.	4½	— — —
Rhein-Nahe-B. gar.	4½	97½ bz.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Dividende pro	1861	1862	Zf.	Cours
Aachen-Düsseld.	3½	3½	3½	92 B.
Aachen-Mastrich	0	0	4	28½ bz
Amsterd.-Rottd.	5[illegible]	6	4	101 G.
Berg.-Märkische	6½	6½	4	105 bz
Berlin-Anhalt	8¼	8½	4	147½ G.
Berlin-Hamburg	6	6¼	4	119 bz.
Berl.-Potsd.-Mg.	11	15	4	178½ bz
Berlin-Stettin	7[illegible]	7[illegible]	4	128½ B (i.D)
Böhm. Westb.	—	—	5	63 G
Breslau-Freib.	12⅞	8	4	125¾ bz
Cöln-Minden	6¼	12⅜	4½	167 bz.
Cosel-Oderberg	0	½	4	59 bz.
dito St.-Prior.	—	—	4½	— — —
dito dito	—	—	5	— — —
Ludwigsh.-Bexb.	8	9	4	135 G
Magd.-Halberst.	12½	5½	4	279 B.
Magdb.-Leipzig	17	17	4	— — —
Mgdb.-Wittenbg.	2[illegible]	1[illegible]	4	67 bz.
Mainz-Ludwigsh	7	7½	4	118 G
Mecklenburger	2⅞	2¼	4	60¼ à ½ bz.
Neisse-Brieger	3½	4⅔	4	78½ bz.
Niedrschl.-Märk.	4	4	4	93¼ bz
Niedrschl. Zwgb.	1½	[illegible]	4	68 bz
Nord., Fr.-Wilh.	3	—	4	54½ à 55¼ à 55 bz.
Oberschles. A.	7[illegible]	[illegible]	3½	145½ bz
dito B.	7[illegible]	10[illegible]	3½	134 bz.
dito C.	7[illegible]	10[illegible]	3½	145½ bz.
Oestr. Fr. St.-B.	6[illegible]	—	5	104½ à 105 bz.
Oest. südl. St.-B.	8[illegible]	—	5	134¼ à 135¼ bz.
Oppeln-Tarn.	[illegible]	2¼	4	55¾ bz.
Rheinische	5	6	4	93¾ bz
dito Stamm-Pr.	5	6	4	104 B.
Rhein-Nahebahn	0	—	4	24⅞ bz
Rhr.Crf.K.Gldb.	3[illegible]	4½	3½	94 bz.
Stargard-Posen	4	6	3½	98¼ G (i. D)
Thüringer	6⅔	7⅔	4	118½ bz.

Bank- und Industrie-Papiere.

	1861	1862	Zf.	Cours
Preuss. Bank-A.	4[illegible]	6[illegible]	4½	121 G
Berl.Kassen-Ver.	5[illegible]	5[illegible]	4	113½ G.
Danziger Bank	6	6	4	97 bz.
Königsberger „	5[illegible]	5½	4	98½ G.
Posener „	5[illegible]	5[illegible]	4	89 G.
Magdeburger „	4[illegible]	4[illegible]	4	91½ B.
Braunschweiger	4	4	4	64 G
Weimar „	4	5	4	84½ G.
Gothaer „	4½	5½	4	87¾ G.
Geraer „	5¾	7⅛	4	92¼ B.
Thüringer „	2⅝	3	4	66¾ G.
Hamb. Nordd. B.	5	6	4	101½ B.
„ Vereins-B.	5 5/16	6[illegible]	4	103¾ B.
Hannoversche „	4½	5	4	95¾ G
Bremer „	5[illegible]	5	4	103¼ G.
Luxemburger „	10	10	4	99¾ B.
Darmst. Zettelb.	8[illegible]	9	4	100 B (i D.)
Darmst.Credb.A.	5	6½	4	[illegible]2½ bz u G.
Leipz. Credb. A.	3	3½	4	69 B (i. D.)
Meininger „	6	7	4	90 B
Coburger „	3	8	4	87 B.
Dessauer „	0	0	4	6¼ etw. bz u. G.
Oesterreich. „	7¼	8½	5	71¾, 72¾, ½ b. (iD
Genfer „	2	3¼	4	45 à 45¾ bz (i.D)
Moldauer Lds.-B.	1[illegible]	2[illegible]	4	31½ etw. bz
Disc.-Com.-Ant.	6	7⅛	4	93½ bz u.G
Berl. Hand.-Ges.	5	9	4	101 G.
Schl. Bank.-Ver.	6	6	4	98 B.
Minerva	0	—	5	24 etw. bz.
Fbr v. Eisenbbdf.	5¼	—	5	94 bz.

Breslau, 6. Febr. Wind: West. Wetter: Schneetreiben. Thermometer Früh 1° Kälte. Am heutigen Markt waren die Getreidezufuhren beschränkt, daher Preise im Allgemeinen behauptet.

Weizen stilles Geschäft, pr. 84 Pfd. schlesischer weißer 48—65 Sgr., gelber 48—55 Sgr., feinste Sorten über Notiz bezahlt., galizischer und polnischer weißer 48—62 Sgr., gelber 48—52 Sgr., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen fest, pr. 84 Pfd. 37—39—41 Sgr., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste wenig beachtet, pr. 70 Pfd. weiße 35—37 Sgr., gelbe 30—32 Sgr. — Hafer ruhig, pr. 50 Pfd. 25—28 Sgr. — Erbsen wenig beachtet. — Wicken schwach umgesetzt. — Schlesische Bohnen still. — Schlaglein vernachlässigt. — Oelsaaten wenig angeboten. — Rapskuchen wenig gefragt, 46—50 Sgr. pr. Ctnr.

Thymothee schwach umgesetzt, 5⅓—7—8 Thlr. pr. Centner.

Kartoffeln pr. Sack à 150 Pfd. Netto 26—36 Sgr., Metze 1⅙—1¼ Sgr.

Vor der Börse.

Rohes Rüböl pr. Ctr. loco und Februar 10⅓ Thlr. Geld, Frühjahr 10 5/12 Thlr. — Spiritus pr. 100 Quart à 80 % Tralles loco 13⅓ Thlr., Februar 13 5/12 Thlr., Frühjahr 13⅔ Thlr.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.